

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7939.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.
Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 11.

Donnerstag, den 14. Januar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Bekentnis. Der „Simplicissimus“ bringt folgendes
Gedicht von einem Arbeiter:

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
bloß wir haben sie nie mit einem Namen genannt.
Als man uns rief, da zogen wir schweigend fort,
auf den Lippen gelassen durch Sturm und Wettergraus,
Deutschland!

Unsre Liebe war schweigend: sie brütete tiefversteckt.
Nun ihre Zeit gekommen, hat sie sich hochgeredet.
Schon seit Runden schreit sie in Ost und West dein Haus,
und sie schreitet gelassen durch Sturm und Wettergraus,
Deutschland!

Daß kein fremder Fuß betrete den heimischen Grund,
fürst ein Bruder in Vöden, liegt einer in Flandern wund.
Alle schätzen wir deiner Grenze heiligen Saum,
unser blühendes Leben für deinen dürrsten Baum,
Deutschland!

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
bloß wir haben sie nie mit einem Namen genannt.
Derrlich offenbart es auch deine größte Gefahr,
daß dein armenlicher Sohn auch dein getreuester war.
Denk es, ob Deutschland!

Die Methode der „Sernabberung“, die die Franzosen
gegen uns anwenden wollten, wird in meisterlicher Form
weiter an ihnen ausprobiert und ergibt recht effizienten
Verlustziffern zu ihren Kosten. Im Osten schreiten unsere
Operationen gegen Warschau mit stichtlichem Erfolge fort,
trotzdem das Wetter noch immer in seiner Ungunst hart-
näckig überharrt.

Der Ort Groun, an dem die Franzosen trotz schwerer
Verluste von neuem zum Angriff ansetzten, liegt nord-
westlich von Solisson. In jener Gegend spielen sich schon
seit längerer Zeit heftige Kämpfe ab, in denen besonders
der Artillerie eine große Rolle zufällt. Solisson und das
befestigte Lager der Franzosen bei dieser Stadt haben
unter den deutschen Granaten schwer zu leiden. Wie bei
Groun, so brachten auch auf der übrigen Front die fran-
zösischen Angriffe dem Feind nur schwere Verluste ein.
Ihre Höhe läßt sich an dem Beispiel der
Argonnen erkennen, wo auf kleinem Raume
innerhalb weniger Tage 3500 Mann auf französischer
Verlustkonto zu buchen waren. Die Verwunden an Offizieren
muß hier, nach der Zahl der als Verwundete in unsere
Hände gefallenen zu schließen, überaus stark gewesen sein
und wird sich, bei dem bekannten Mangel an Offizieren
bei unseren Gegnern, nicht minder empfindlich bemerkbar
machen wie die hohen Verluste an Mannschaften. Wir
dürfen mit Fug und Recht erwarten, daß diese allmähliche
„Sernabberung“ die französische Armee zu einer neuen
offensiven größten Stills völlig untüchtig machen wird.

Deutsche Flieger über der Chemschlundung.

Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens
16 Flugzeugen erschien am 10. Januar, wie aus Kopenhagen
gemeldet wird, in der Nähe der Chemschlundung, wahr-
scheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu
unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte
dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische
Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen
wurden. Bald darauf flog das Geschwader weiter in der
Richtung Dünkirchen.

Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet weiter:
Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus
dem inneren Belgien über Brüssel (Furnes) und Dünkirchen
kam, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais
weg in der Richtung auf Dover; Geschütze wurden bei
Calais in Stellung gebracht, ohne jedoch den deutschen
Luftschiffen Schaden zu tun.

Fliegerverluste auf beiden Seiten.

Amsterdam, 12. Januar.

Ein Blatt meldet aus Eluis: Eins der Flugzeuge,
die am Sonnabend über der Küstengrenze erschienen sind,
mühte bei Bebrügge niedergehen, da das Reservoir ge-
troffen worden war. Ein französischer Flieger und ein
englischer Offizier wurden gefangengenommen.

Paris, 12. Januar.

Ein deutsches Flugzeug wurde bei Amiens von einem
französischen Flugzeug verfolgt und zur Landung ge-
zwungen, wobei es in die französischen Linien fiel. Von
den Insassen des deutschen Flugzeugs wurde ein Offizier
getötet, ein anderer verletzt.

Deutsches Sanitätspersonal nach Sibirien verschickt.

Berlin, 12. Januar.

Die Russen wollen an Kultur nicht hinter den Fran-
zosen zurückbleiben und verlegen die Genfer Konvention
ebenso früh wie jene. Am 21. November vorigen Jahres
wurde in Brzezin bei Lodz eine Sanitätskolonne, be-
stehend aus 45 Mann, unter Führung eines Chefarztes

überfallen und gefangengenommen. Die drei Oberärzte
konnten, da sie beritten, sich retten, die übrigen gerieten in
Gefangenschaft. Zu den Gefangenen gehören drei Herren
aus Berlin und Umgebung. Nach Mitteilungen, die diese
am 6. Dezember aus Ufa an ihre Angehörigen sandten,
befanden sie sich auf dem Wege nach Sibirien.

Die Lage im Osten.

Das Budapest Blatt „Az Est“ veröffentlicht eine
Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die
es von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Diese
lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen,
aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug
fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die
schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Ver-
folgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen
ziffernmäßig die Stärkeren sind, haben die deutschen
Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vorbringen
gegen Warschau jetzt ein wenig langsam. Aus Wien wird
weiter gemeldet:

In Rußisch-Polen an der unteren Nida gab es
hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum An-
griff über und versuchten, an mehreren Stellen mit be-
deutenden Kräften, die Flußniederung zu passieren.
Sie wurden jedoch unter starken Verlusten abgewiesen.
Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbar-
abschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden
hindurch andauerte. Nach den neuesten russischen Berichten
weist die Lage in Galizien keine Veränderung auf. Am
Ussoler Bahnhofs erfolgten heftige Angriffe. Die Garnison
in Brzesko setzt ihre Angriffe fort. Zwischen Weichsel
und Bzura finden erbitterte Angriffe der Verbündeten
statt. Bei Jerges unternehmen die Deutschen nachts
starke Vorstöße. Die Offensive der Verbündeten bewegt
sich zwischen Tomaszow und Opoczno.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige
der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen
bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu
überfallen, wird österreichischerseits betont, daß Offiziere
und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Ge-
setze und Gebräuche im Landkrieg verletzen, nicht als Krieg-
führende behandelt werden.

Beschließung Belgrads durch Donaumonitore.

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Belgrad, daß die
österreichischen Donaumonitore die Stadt Belgrad noch
fortdauernd beschließen und eine wahre Landplage seien.
Auf den ersten Blick scheint es, daß Belgrad nicht schwer
gelitten habe; aber bei genauerem Zusehen stelle es sich
heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassade noch
aufrecht steht, zerstört worden sei. Dieses sei namentlich
der Fall in einem Flügel des königlichen Schlosses. Das
Museum sei ein Schutthaufen und die Universität der-
maßen verwüstet, daß es nötig sein werde, ein neues Ge-
bäude zu errichten. Der obere Teil der Stadt habe am
meisten gelitten, aber auch das Bahnhofsviertel sei fast
dem Erdboden gleich.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 12. Jan. An unterrichteter Stelle wird
hier erklärt, daß die Meldung, der Großfürst Alexander
Michailowitsch sei im Kaukasus gefallen, unrichtig ist.

Basel, 12. Jan. Den Völkern Nachrichten zufolge ruft
Rußland am 15. Januar den Jahrgang 1915 unter die
Waffen. Es heißt, damit einen Truppengewinn von 585 000
Mann zu erhalten.

Konstantinopel, 12. Jan. Die türkische Regierung er-
hebt Protest gegen die unannehmliche Erwiesene Verwendung
von Dum-Dum-Geschossen durch die Russen und droht
mit Repressalien.

Walschbach, 12. Jan. Die Walschbachstation,
20 Seemeilen nördlich von hier, ist gleichzeitig mit Walsch-
bach von den Engländern besetzt worden, ebenso das
Rathaus und der Brunnen von Sandfontein.

französische Verleumdungen.

Nach einem Pariser Telegramm hat der Minister-
präsident Viviani am 9. Januar im Ministerrat den
Bericht einer Untersuchungskommission über Verletzungen
der Menschenrechte durch die Deutschen“ angeklündigt, der
in mehreren hunderttausenden Exemplaren gedruckt, über-
setzt und den Neutralen zur Verfügung gestellt werden
soll. Dieser Bericht bildet, soweit er bis jetzt aus fran-
zösischen Veröffentlichungen bekannt ist, eine einzige Kette
niedrigster, hallöcher Verleumdungen, durch welche nur
das erzeugt und das Volk gegen die deutsche Invasion
aufgepeitscht werden soll.

Die Kommission bestand aus dem Vorsitzenden des
Obersten Rechnungshofs Bazeille, dem Generalen Wollard,
dem Staatsrat Maringer und dem Rat am Kassationshof
Baillot; sie machte von der Seine zur Marne, von der
Marne zur Aisne, von der Aisne zur Oise und von der
Oise zur Dyle alle Individuen ausfindig, die etwas
Schlimmes über die deutschen Soldaten und ihre Offiziere
vorausbringen hatten, und steht aus diesen „Zeugnissen“

den Schluß, daß die feindlichen Truppen nicht nur
die kriegsrechtlichen Verpflichtungen verletzen, sondern
auch gemeine Verbrechen begangen hätten und daß die
ganze deutsche Armee dafür verantwortlich zu machen
sei, weil die einzelnen Soldaten von ihren Vor-
geordneten nicht nur nicht verhindert, sondern sogar
ermuntert worden seien. Unter den Ort für Ort vor-
geführten Zeugen nehmen die Frauen, die Gezeitenland un-
tätigsten Attentate gewesen sein wollen, den größten Platz
ein; die Schilderungen sind derart mit Einzelheiten über-
laden, daß selbst der gewiß nicht zimperliche „Matin“ es
ablehnt, sie wiederzugeben. Viele dieser Ausleger beruhen
lediglich auf hysterischer Einbildung, aber die Kommission,
der nicht einmal ein Arzt angehörte, fand es nicht
für nötig, durch eine objektive Nachprüfung die Wahr-
heit zu erforchen. Den zweiten Teil der Anlagen
bilden die Zeugnisse für die Erschießung der ein-
geborenen Zivilbevölkerung, für die mutwillige Ver-
wundung von Eigentum, für die Blinderung und den
Diebstahl, denen die deutschen Truppen sich „systematisch“
hingegen haben sollen. Daß die deutschen Truppen
durch Franktireurs zur Strenge gezwungen worden seien,
stellt die Kommission, ohne irgend welche Beweise, aller-
orten ein nach in Abrede. Sie vollbringt auch das Kunst-
stück, das die Pariser Presse seit Monaten übt, die
Requisitionen der deutschen Truppen in Feindesland einfach
als Blinderungen hinzustellen, indem sie dem französischen
Publikum versichert, daß die lokalen Behörden vielfach
ihre Pflicht vergaßen und klügelten, so daß die kriegs-
rechtlichen Requisitionen nur zwangsweise durchgeführt
werden konnten.

Die deutsche Entgegnung.

Deutscherseits wird dem gegenüber festgestellt, daß die
deutsche Deereleitung mit allen Mitteln und mit durch-
greifendem Erfolge die Erhaltung der Mannschafft und die
strenge Beobachtung der Regeln des Kriegesrechts auf
sämtlichen Kriegsschauplätzen durchzuführen gewußt hat.
Wieder trifft die französische Regierung und nicht
minder die von ihr geleitete und beeinflusste Presse, die
sich nicht scheut, die deutschen Vorführer als Mitwisser
und Anstifter von Schandtaten hinzustellen, der Vorwurf
der Lüge.

Soweit man sich französischerseits bisher bequemt hat,
Einzelfälle anzuführen, ist selbstverständlich von der
deutschen Regierung sofort eine eingehende strenge Unter-
suchung veranlaßt worden, deren Ergebnis in vollem Ver-
trauen auf den deutschen Charakter mit Ruhe entgegen-
gesehen werden kann, und welches seinerzeit veröffentlicht
werden wird. Im Fall Lunéville, in dem der deutschen
Deereleitung die grumblose Einäscherung von 70 Gebäuden
zur Last gelegt wird, ist bereits festgestellt worden, daß
die einheimische Bevölkerung am 25. August 1914 in betru-
glicher Weise das Militärhospital mit verwundenen deutschen
Verwundenen aus Fenstern und Dachlukfen der benach-
barten Häuser anderthalb Stunden lang beschuß, ebenso
am nächsten Tage auf bayerische Truppen aus den Häusern
feuerten.

Weiter wird der französische Regierung vorgehalten,
daß nicht die Deutschen, sondern nach ebllicher Verbündung
von Franzosen die französischen Truppen und Zivilisten
in eigenen Lande schonungslos viele Schlösser und
Häuser geplündert haben, während einwandfreie französische
Zeugen das Wohlverhalten, die Sittlichkeit und die strenge
Mannschafft der Deutschen gerühmt haben. Franzosen
haben auf dem Schlachtfelde deutsche Verwundete in
überaus zahlreichen Fällen bestialisch verstümmelt und hin-
geschlachtet. Vielfach ist nachgewiesen worden, daß Fälle
vorgekommen sind, in welchen die französischen Soldaten
hilfslose deutsche Verwundete durch massenhafte Bajonet-
tische in Leib, Kopf und Augen, durch Kolbenschläge, Durch-
schneiden der Gurgel und andere Schandtaten grausam
am Leben gebracht haben. Einperrern von Ver-
wundenen, Anbinden an Bäume und Fächer, Erschießen
Rampunfähiger aus nächster Nähe, Ermordung hilfloser
Sanitätsmannschaften aus dem Hinterhalt, Abschneiden
der Geschlechtsorgane, Ausschlagen des Bauches, Ausstechen
von Augen, Abnehmen von Ohren, Festspießen Ver-
wundeter auf dem Erdboden, zahlreiche Verwundungen von
Verwundenen und Toten — alle diese Schandtaten sind
nachgewiesen worden, wo französische Truppen gekämpft
haben. Organe der französischen Regierung haben deutsche
Befangene in verwerflichen Gefängnissen roh und grausam
verprügelt, hingewandelt, langsam zu Tode gequält oder
erschlagen. Galt man hierzu die schmachvolle, jeder
Befestigung hohnsprechende und alle völkerrechtlichen Vor-
schriften mißachtende Behandlung, welche das deutsche
Sanitätspersonal, welches das Unglück hatte, in fran-
zösische Hände zu geraten, über sich ergehen lassen
mußte — berücksichtigt man ferner die grausame
und erniedrigende Behandlung der Kriegsgefangenen in
vielen Gefangenenlagern, bedenkt man ferner die Ver-
wendung der gefährlichsten und schlimmsten Dum-Dum-
Geschosse auf fast allen Teilen der französischen Schlach-
tlinie — gewollt und gebilligt durch die französische
Deereleitung —, so muß der französischen Regierung jede
Verpflichtung zu allgemeinen Verurteilungen und Ver-
dächtigungen der deutschen Kriegführung abgesprochen
werden.

Der Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Mit umnachtetem Geiste.

Auf dem 150. Slavendiner war es, das soeben in Petersburg stattfand. Man weiß, wozu diese festlichen Veranstaltungen von der russischen Gesellschaft ins Leben gerufen wurden: sie dienten von jeder der Verbearbeit für die panslawistischen Bestrebungen, deren Mittelpunkt in der russischen Hauptstadt die sogenannte Wohlthätigkeitsgesellschaft war. Hier wurde alles, was mit Recht oder Unrecht zur slavischen Völkervereinigung gerechnet wurde, hofiert und umschmeichelt, mit aller Appigkeit echt russischer Gastfreundschaft überschüttet und nach und nach in das feingepönnene Reg all-russischer Bruderkiebe hineingezogen. Diesmal war es auf die Polen abgesehen, auf deren angestammtem Grund und Boden die furchtbaren Schlächte dieses Krieges geschlagen werden.

Ihnen gegenüber verhielt man es nicht mit Zuckerbrot, sondern mit der Beißche. In Kriegszeiten und unter der Herrschaft des Belagerungszustandes empfehlen sich andere Mittel als im Frieden, wo die langsame wirkende Überredungskunst den Vortzug verdient. So wurde den polnischen Gästen mit brutaler Deutlichkeit verflücht, daß auch das neue Polen, von dem sie träumten, nur unter der Oberherrschaft der russischen gesegneten Einrichtungen denkbar sei. Der Sieb sah. Er sah so tief, daß keiner von den anwesenden Polen zur Erwiderung das Wort nehmen wollte, und als schließlich der Vertreter der polnischen Presse dazu gezwungen wurde, erklärte er, Deutschland werde auch nach einem Siege Russlands kraft seiner inneren Organisation ein schrecklicher Gegner sein. Man müsse die polnische Frage mit größter Aufmerksamkeit behandeln und nicht mit einem so umnachteten Verstand, wie dies seitens der Russen geschehen sei. Darüber natürlich große Aufregung bei den Gästen, und dem kühnen Redner wurde, um nicht noch größeres Unheil geschehen zu lassen, das Wort entzogen.

Dieser Vorgang bietet hohes Interesse um bedürfen, weil er zeigt, daß der Russe in dem Kampf um die Seele des polnischen Volkes, der den gegenwärtigen Krieg begleitet, keine Aussicht auf Erfolg hat. Der russische Oberbefehlshaber war der erste von den ins Feld gerückten Armeeführern, der mit seinem Aufruf an die Polen zur Stelle war. Er verließ ihnen die Aufrichtung eines neuen Polenreiches, selbstverständlich unter dem Baren als obersten Gönner und Lenker ihrer Geschicke. Die deutschen und österreichischen Vorkämpfer ließen es an einer gleichen allgemein gehaltenen Ankündigung fehlen, weil dazu die Zeit noch nicht gekommen schien, wohl aber sprachen sie deutlich genug, um von den klugen Polen richtig verstanden zu werden. Die großspürige Ankündigung des Großfürsten Nikolaus hat dem auch nicht mehr als eine vorübergehende Vermirrung der Gefühle auf polnischer Seite zur Folge gehabt. Bald fanden sich alle wahrhaft patriotischen und einsichtigen Kreise des polnischen Volkes zusammen, um nicht bloß in Worten, sondern in ganz unmissverständlichen Taten ihre wahre Gesinnung zu bekunden. In Krakau wurde ein oberstes Komitee geschaffen, und bald konnten die berühmten polnischen Legionen ihre Wiederauferstehung feiern und in den Kämpfen in Galizien hervorragend mitwirken. Der polnische Adel scharte sich einmütig zusammen und ließ in den Neujahrstagen dem Kaiser Franz Josef durch eine aus den angesehensten Männern weltlichen und geistlichen Standes gebildete Abordnung die Gefühle treuester Ergebenheit zu Füßen legen. Auch das gewöhnliche Volk läßt es an Freundschaftsbeweisen für die verbündeten deutsch-österreichischen Truppen nicht fehlen, und wenn auch vereinzelt von Soldaten, die im Osten gekämpft haben, einmal Segenstheiles erzählt wird, so kommen doch solche Vorfälle gegenüber der Gesamthaltung des polnischen Volkes gar nicht in Betracht.

In der Tat: Deutschland bleibe ein schrecklicher Gegner, auch wenn es unterliegen sollte, und die Behandlung der Polenfrage mit dem umnachteten Verstand der Russen kann unmöglich zur Lösung einer geschichtlichen und nationalen Frage führen, welche die erleuchtete Weisheit menschheitsliebender Geister herausfordern. Im Reich des Baren kennt man nur einen Weg zur Völkervereinigung: die Gleichmachung mit dem allein echten Russentum, die Unterwerfung unter die unbegrenzte Allmacht der Moskowiterei. Dieses Rezept mag allen wahrhaft russischen Seelen Heilung und Beruhigung bringen, den mit weißlicher Kultur getränkten Völkernationen kann es nur zum Fluch und Untergang gereichen. Die Polen haben diese Wahrheit schon zu sehr am eigenen Leibe zu spüren bekommen, als daß Zuckerbrot oder Beißche sie ihrer innersten Überzeugung jetzt noch erschüttern könnten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über das Kriegsgleichgewicht in Deutschland liegt man in dem Jahresbericht der italienischen Handelskammer für Deutschland mit dem Sitz in Berlin: „Der Übergang von dem normalen Gleichgewicht zu dem als Kriegsgleichgewicht anzuprehenden ist durch die tadellosen und gesunden industriellen und kommerziellen Organisationen Deutschlands, der patriotischen Mitarbeit aller Klassen und der weisen gesetzlichen Verfügungen ohne Schaden erfolgt, und es ist gewiß kein übermäßiger Optimismus, anzunehmen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, trotz der vielfach gestörten Handelsbeziehungen mit dem Ausland, sich bis zu Ende des Krieges durchaus zufriedenstellend erhalten werden.“

Über den direkten Baumwollverkehr zwischen Amerika und Europa teilt die Berliner amerikanische Botschaft mit: „Gegenwärtig unternehmen mehrere amerikanische Baumwollhandelsfirmen direkte Fahrten zwischen amerikanischen und kontinentalen Häfen. Personen, welche für die Rückfahrt Verladungsraum auf diesen Schiffen zu erhalten wünschen, können sich an jeden amerikanischen Konsul in Deutschland wenden, der auf Anfrage Auskunft geben kann über Namen der betreffenden Schiffe, Abfahrtsdaten, Anfunfts- und Abfahrtszeiten, Namen der europäischen Agenten sowie bei einigen Schiffen noch über den zur Verfügung stehenden Laderaum und die Höhe der Frachttaxe.“

Das Oberlandesgericht Dresden hat jetzt entschieden, daß Kriegsgefangene bewachende Landsturmmänner Kriegsteilnehmer sind. Über diese Frage waren Meinungsverschiedenheiten entstanden. Das Gericht stellte fest, solche Landsturmmänner seien Kriegsteilnehmer im Sinne des § 2

des Kriegsteilnehmergesetzes. Der Vertrag war bei dem Landsturm-Infanteriebataillon Nr. 7 eingeleitet. Dieses ist zwar immobil, wird aber zurzeit zur Bewachung von Kriegsgefangenen verwendet. Die Kriegsgefangenen haben dadurch, daß sie in Gefangenschaft geraten sind, nicht aufgehört, Teile des feindlichen Heeres zu sein. Die Aufrechterhaltung der Gefangenschaft ist eine gegen den Feind gerichtete Maßnahme. Die Truppenteile, die zur Bewachung der Kriegsgefangenen und damit zur Aufrechterhaltung der Gefangenschaft verwendet werden, sind daher im Sinne des § 2 des Kriegsteilnehmergesetzes vom 3. August 1914 gegen den Feind verwendete Truppen.

Es findet keine Verlängerung der Frist für die Steuererklärungen in Preußen statt. Die Handelskammer zu Berlin hatte bei dem Finanzminister angeregt, mit Rücksicht auf die in diesem Jahre der rechtzeitigen Anfertigung der Steuererklärungen entgegenstehenden Schwierigkeiten die Frist für die Einreichung allgemein bis Mitte Februar hinausgeschoben. Der Finanzminister hat erwidert, daß die hierfür angeführten Gründe nicht ausreichend sind, eine so weitreichende allgemeine Maßnahme zu rechtfertigen, die für die Verwaltung der direkten Steuern besonders in den gegenwärtigen Zeitläuften von einschneidender Bedeutung sein würde. Die Erklärungen sind also bis zum 20. Januar einzureichen.

Wie es heißt, soll die erste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am Dienstag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Präsidenten einberufen werden. Auf der Tagesordnung wird die erste Lesung des Haushaltsplanes stehen. Die Ansetzung zu der für das Abgeordnetenhaus ungewöhnlich frühen Stunde erfolgt, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, vorher sich über die Geschäftsbehandlung des Haushalts und die weitere Gestaltung der Verhandlungen schlüssig zu machen.

Schweiz.

Der Schweizerische Bundesrat hat die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin angewiesen, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, für den Fall des endgültigen Zustandekommens einer Verständigung über die Rückbeförderung dauernd für militärische Zwecke verwendbarer Militärpersonen zum Zwecke der Durchführung dieser Rückbeförderung die Dienste des schweizerischen Roten Kreuzes und Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

Schweden.

Der Unwille über die andauernde Behinderung des schwedischen Handels durch England macht sich in der Presse ungehindert in scharfer Weise Luft. So schreibt „Stockholms Dagblad“: „Sind wir denn vollkommen machtlos gegenüber einer fortgesetzten Untergrabung unseres Handels und unserer Industrie von englischer Seite? Wir haben doch ebenso wie Norwegen in unserer geographischen Lage gerade dadurch, daß wir durch das offene Meer ganz von Deutschland getrennt sind, eine aus völkerrechtlichen Gesichtspunkten außerordentlich starke Stellung England gegenüber bei dessen Handelsbehinderung gegen Deutschland, zugleich aber auch tatsächlich in anderer Hinsicht eine Sonderstellung in Europa, die ausgenutzt werden könnte.“

Italien.

Den Gerüchten über angebliche italienische Rüstungen treten jetzt die von der Regierung beeinflussten Blätter scharf entgegen. „Giornale d'Italia“ und die „Tribuna“ veröffentlichen folgende Note: „Dieser Tage gingen in den hiesigen politischen und journalistischen Kreisen die törichtesten Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So brachte ein Blatt das Gerücht, daß vier Klassen der Mobilmilitär im Januar einberufen würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.“

Ein in auswärtigen Angelegenheiten immer sehr gut unterrichtetes Mailänder Blatt, die „Perseveranza“ erklärt kurz und bündig, der Dreierbund habe aus Italien keine Hilfe zu erwarten trotz aller Anstrengungen. Das Blatt schreibt: „Die Japaner mögen kommen oder nicht, das eine ist sicher, die Russen, Franzosen und Engländer können eher auf die Soldaten des Mikado rechnen als auf Hilfe von Europa, insbesondere von Italien, und was Rumänien anbetrifft, so wird es tun, was ihm beliebt, allein oder in Gesellschaft, falls der Balkanbund, um den sich die Ententemächte sehr bemühen, wieder aufleben sollte, was wir stark bezweifeln. Italien betreibt eine ausschließlich italienische Politik.“

Hue In- und Ausland.

Berlin, 12. Jan. Die von einigen Seiten geforderte Veranlassung der Hochdruckpresse für Krogen und Gafel um 30 Mark hat, wie eine offizielle Korrespondenz berichtet, keine Aussicht auf Erfolg.

Berlin, 12. Jan. Die Mitglieder des Vorstandes des Deutschen Städtebundes haben sich nach dem Osten, um dem Generalsekretär v. Hindenburg persönlich die Spende des Deutschen Städtebundes für die Hindenburgarmee zu überreichen.

Kopenhagen, 12. Jan. Die Petersburger deutsche Zeitung „Derold“ stellt zum 1. Januar a. St. ihr Erscheinen ein.

Rom, 12. Jan. Eine Meldung der „Agenzia Stefani“ besagt, die Worte habe den Ball vom Nemen beauftragt, Italien für den Zwischenfall von Dobruđa jede Genugung zu gewähren, das Soluzieren der Bahn einbezogen. Die Unterzeichnung der Ereignisse durch die Sonderkommission ist bereits im Gange und findet unter Beihilfe des italienischen Konsuls statt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Januar. Ein deutsches Aufseichswader von 16 Flugzeugen überfliegt den Kanal bis zur Themsemündung, kehrt dann wegen Nebels ungehindert zurück. — Die Österreicher und Ungarn werfen russische Angriffe in Russisch-Polen an der unteren Nida zurück.

12. Januar. Unter schweren Verlusten für die Franzosen werden ihre Angriffe auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Groun, Alln und Berthes zurückgeworfen. In den Argonnen wird ein wichtiger französischer Stützpunkt erobert. Seit dem 8. Januar sind in den Argonnen ein französischer Major, drei Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann gefangen genommen worden. — Russische Vorstöße in Nordpolen blieben erfolglos. Westlich der Weichsel machen die Angriffe der Unfern Fortschritte.

Nah und fern.

Der Waltsch als Unterseeboot. An der holländischen Küste ist ein großer unter Wasser angetrieben worden. Er war von einer Granate durchbohrt, was anzudeuten scheint, daß der Waltsch von einem Kriegsschiff für ein Unterseeboot gehalten und beschossen worden ist.

Die Engländer strafen sich am eigenen Leibe bei dem Versuch, Deutschland auszuhungern. England ist von schwerer Teuerung bedroht. Die Weizenpreise sind, da die Einfuhr fast aufgehört hat, in hohem Maße gestiegen. Die Preise haben eine Erhöhung von reichlich 50 Prozent gegen das Vorjahr erfahren. Der Vorrat der Bevölkerung sucht die Regierung dadurch entgegenzutreten, daß sie zunächst eine Kommission zur Überwachung des Handels einsetzt, um Needer und Großhändler zu verhindern, sich unbillige Vorteile auf Kosten der Nation zu verschaffen. Ferner läßt sie auf die Möglichkeit hinweisen, bei „gutem Wetter“ aus Indien Weizen herbeizuschaffen, ein etwas billigerer Ersatz. Auch andere Gebrauchsgüter, wie Fische, Kohlen usw. kosten jetzt teilweise doppelt und dreifach so viel als früher.

Seefischversorgung zur Kriegszeit.

Von

Dr. Ludwig Stab.

Durch den Krieg ist in erster Linie der deutsche Seefischmarkt stark in Mitleidenschaft gezogen worden, was ja auch ganz natürlich ist, da ein großer Teil der Fangplätze mit einem Schlage für deutsche Fischereifahrzeuge unzugänglich wurde. Die Ostsee und noch viel mehr die Nordsee und der Atlantische Ozean sind die Hauptlieferanten der Seefische, und es traf daher den Fischmarkt sehr hart, als zu Beginn des Krieges die Zufuhren von der See plötzlich aufhörten und fast kein Seefisch zu bekommen war. Dies lag aber hauptsächlich daran, daß die Eisenbahnen vollständig für die Militärbeförderungen in Anspruch genommen wurden und die vielgebeigte Befürchtung, daß das während der ganzen Dauer des Krieges so bleiben würde, hat sich zum Glück nicht bewahrheitet, denn obwohl der Krieg die deutsche Fischerei in der Nordsee und in den reichen Gründen um Island unmöglich gemacht hat, so ist doch die Fischerei in der Ostsee völlig unbehindert und aus den neutralen nordischen Ländern kommen jetzt ganz beträchtliche Zufuhren, die sich immer noch vermehren. Der Seefisch, der in seiner Hauptmasse in der Nordsee und bei Island gefangen wurde, wird allerdings selten und teuer bleiben, kostete er doch kürzlich den überhöhten Preis von 1,40 bis 1,60 Mark pro Kilo, da die genannten Fischgründe von uns nicht zu verwerten sind, solange der Krieg dauert. Aber an Geringen, Roblans und anderen Seefischen, wie Röhler, Schollen und Butteln liefern Holland und die nordischen Länder, besonders Norwegen, genügende Mengen, und außerdem werden viele dieser Fische auch in der Ostsee gefangen.

Außer dem Hering ist der Roblans der wichtigste aller Seefische, er kommt in ungeheuren Mengen im Ozean vor und wird auf die verschiedenste Weise zubereitet, so daß er sich monatelang hält und weit ins Innere des Landes verschickt werden kann. In frischem Zustand wird er in Eis verpackt verschifft, aber seine Hauptmenge wird gleich am Fangort in entsprechender Weise zubereitet. Die gefangenen Fische werden von Kopf und Eingeweiden befreit, dann auf der Bauchseite aufgeschnitten, die Rückengräte werden herausgelöst und der Fisch auseinandergeklappt, so daß er die Gestalt eines spitzen Dreiecks bekommt. Nach gründlicher Reinigung wird er dann in Häutchen verpackt und eingelagert und kommt so als „Klippfisch“ in den Handel. Bei der anderen Zubereitungsart werden nach Entfernung des Kopfes und der Eingeweide die Fische nicht aufgeschnitten, sondern zu zwei und zwei an den Schwänzen zusammengebunden und über dünne hölzerne Stangen zum Trocknen aufgehängt. Der Fisch trocknet in der heißen Luft in kurzer Zeit völlig aus und wird hart wie ein Stein, er trägt daher auch den bezeichnenden Namen „Stockfisch“. Der Stockfisch kann wie Holz verladen und verhandelt werden, er hält sich jahrelang und schmeckt recht gut, wenn er vor dem Kochen einige Tage in frischem, am besten fließendem Wasser wieder aufgeweicht worden ist. Auf diese beiden Arten des Roblans, den Klipp- und Stockfisch, die leider noch in vielen Teilen Deutschlands ziemlich unbekannt sind, während sie in andern Ländern viel verwendet werden, sollte sich vor allen Dingen die Masseneinfuhr der Seefische erstrecken. Wenn auch der Hauptfang der Roblans die Neufundlandbank ist, so sind die Fischen der Küste Norwegens auch außerordentlich ergiebig und die Norweger erbeuten dort ungeheure Mengen dieser Fische. Im Jahre 1913 führte Norwegen 60 Millionen Kilo Klippfisch und 23 Millionen Kilo Stockfisch aus, dazu kamen noch 8 Millionen Kilo Röhler und 3 Millionen Kilo Schellfisch, nebst der Riesmenge von 800 Tausend Tonnen Deringe. In Deutschland haben wir in Seefischmünde eine neue Fabrikationsanlage für Klippfische, die allein im vorigen Jahre 1/4 Million Kilo ausführte. Die fortgesetzte Belehrung des Publikums durch die großen Fischereigesellschaften erreicht langsam eine Steigerung der Nachfrage nach Seefischen, was für unsere Volkswirtschaft gerade in der Kriegszeit sehr wichtig ist, denn außer den Seefischen, die hoch im Preise stehen, sind die andern Seefische immer noch billig, wenn sie auch naturgemäß im Preise gegen früher gestiegen sind.

Wir sehen also, daß wir bei Benutzung der nordischen Länder, also Dänemark, Schweden und Norwegen, die ja alle drei neutral sind, im Verein mit unserer eigenen Seefischerei besonders in der Ostsee, genügend Seefische ins Land bringen können, um dieses wichtigste, nahrhafteste und billigste Ernährungsmittel für Fleisch dem ganzen Volke zu liefern. Wir sind also auch hierin durchaus nicht von England abhängig, und die Engländer können uns auch in bezug auf die Seefische nicht aushungern, wie die englischen Zeitungen so gerne glauben machen wollen.

Bunte Zeitung.

Seine Rache. Aus Krakau schreibt man dem „Neuen Wiener Journal“ folgendes nette Kriegsgeschichten von der Nida in Südpolen. Ein österreichischer Offizier, der in der Nacht mit mehreren Soldaten als Patrouille ausgeschickt wurde, hörte einen Wagen herankommen, der aus der Richtung der russischen Stellungen sich näherte. Die Patrouille dachte sich sofort im Walde, und bald darauf erschien eine russische Kutschke. Ein Soldat führte zwei kleine russische Pferde, die die Kutsche zogen. Hinter dem Wagen schritten der Koch und ein russischer Jude. „Stehen bleiben!“ schrie der österreichische Offizier, und sofort standen der Wagen und seine Begleitung, welche die Hände in die Höhe hob. Wenige Minuten später rückten die Russen als Gefangene ab. Warum fährt ihr direkt auf die österreichischen Vorposten los? fragte unser Offizier. „Heute früh“, antwortete ihm der russische Koch, „erhielt ich von meinem Feldwebel eine Ohrfeige. Da habe ich den Entschluß gefaßt, mich zu rächen, und ich glaube, mich am besten zu rächen, wenn ich mich mit der Rache den Österreichern ergebe. Jetzt kann der Feldwebel Hunger leiden.“

Erdbebentatastrophe.

Ein schreckliches Erdbeben hat über Mittel-Italien großes Unglück gebracht.

Die „Giornale d'Italia“ in Rom meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung 11 000 betrug, seien über 10 000 Personen getötet worden.

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 13. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle franzöl. Angriffe erfolgreich abgewiesen

In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrog (Vorort von Neuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe bei La Boisselle und auf die Höhen von Nouvron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crohe folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nordöstlich Cuffie u. nördlich Crohe endigte.

Unsere Märker setzten sich in den Besitz von 2 französischen Stellungen.

Die Märker machten 1700 Gefangene, vier Geschütze und mehrere Maschinengewehre wurden von ihnen erobert.

Französische Gappen-Angriffe in Gegend südlich St. Mihiel wurden erfolgreich abgewiesen.

Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Romeng.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Osten änderte sich gestern nichts.

„Ein einzig Volk von Brüdern.“ Ein Referat vom der Prof. Stg. folgenden Selbstgespräch eines Privatbeteiligten, der als Kriegsfreiwilliger mitkämpft, zur Verfügung: ... Die äußerlich nicht gerade durch Sauberkeit bestechende Montur gibt einem eine Sicherheit und ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das alle Individualität ausschaltet, mehr als ich gedacht habe. Und was für nette Kerle stecken in den Naturkindern aus dem Volke, mit denen ich außer Studenten zusammen bin. Jeder hat sein Stück zu Hause, zum Teil Frau und Kind und Land und Vieh, fast jeder fühlt sich im Leben sicher an seiner friedlichen Stätte, die er sich erarbeitet; mir als dem Ältesten sagt dieser oder jener mehr als allen andern und ich sehe, wir alle sind gleich, haben gleichviel auf dem Spiel und uns alle paßt die eiserne Notwendigkeit, daß wir uns gegen eine Welt von Feinden und Räubern zu wehren haben, um in Frieden weiter wirken zu können, gleich stark. Am unbefürmtesten sind die jungen Studenten und überhaupt die kleinen Einjährigen. Ihnen ist wohl. Sie dienen ihr Jahr unter interessanten Umständen ab und damit basta. Wer draufgeht, geht eben drauf und dieser Optimismus der jungen Jugend steht an. Auch ich denke ganz unverzagt, es wird schon nicht schief gehen, siegen werden wir schon, und wen das Los trifft, der oder vielmehr dessen arme Familie muß sich darein finden. Es geht keiner für einen leeren Wahn zugrunde, sondern für Heim und Familie und die Möglichkeit, die Glieder zu regeln. Man sieht hier doch so manches, was einen das allgemeine Mitfühlen mehr lehrt, als man in seiner Abgeschlossenheit sonst kennenlernt.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W 248,50 bis 253,50, R 208,50—213,50, G 218,50, H 201—206. Weizen W 259,50, R 219,50, Hamburg W 273, R 235, H 223—224.

Berlin, 12. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl gekästlos. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 32,50—34. Fein.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 14. Januar.

Sonnenaufgang	8 ⁴⁰	Mondaufgang	7 ⁴⁰ B.
Sonnenuntergang	4 ¹⁰	Monduntergang	2 ²⁰ R.

1742 Astronom und Mathematiker Edmund Halley gest. — 1814 Schwedisch-dänischer Friede zu Kiel. — 1861 Romanhistoriker Wilhelm v. Solms geb. — 1874 Philipp Reis, Erfinder des Telephons, gest. — 1890 Dichter Karl Gerok gest. — 1906 Physiker Ernst Abbe gest.

□ Geld hat seinen Wert im Felde. Im Kriege werden alle Werte umgewertet. Das Bismarck-Geld allein mache nicht glücklich, man müsse es auch besitzen, verliert für den Soldaten seine Gültigkeit. Preise aus der Kampflinie wissen nicht genug davon zu erzählen, wie die Scheine, in denen jetzt die Löhnung ausbezahlt wird, geradezu als Balken empfunden und achlos in die Tasche gesteckt werden. Man würde gut und gern für eine Tafel Schokolade, für eine erträgliche Zigarre drei Mark oder mehr hergeben, wenn derartige Angebote käme. Aber in den Schützengräben ist das Angebot solcher Dinge eine fremde Sache, eine aus dem Alter gesogene Bitterrabe muß als Ersatz dienen. Gleichgültig nimmt der feldende Soldat die Löhnung entgegen, sie ist für ihn lästiges Metall oder Papier. Und wird er zurückgezogen, kommt er in hinter der Front gelegene Orte, in denen noch der Kleinhandel gedeiht, so überfällt ihn eine seltsame Kauflust. Er bemüht sich, den Druck in der Börse so bald wie möglich zu vermindern. Das Geld wird verschleudert, bereitwillig zahlt er überhöhte Preise für Kleinigkeiten, die er nachher in den meisten Fällen gar nicht gebraucht und wegschmeißt. Es prüft ihn, sich schnellstens von dem angesammelten Gelde zu befreien. Später werden ihnen dann die erhandelten Überflüssigkeiten wieder zur Last. Allmählich erst lernt er so erneut den Wert des harten Geldes schätzen. Das ist auch eine Kriegserfahrung, die des Interesses nicht entbehrt.

• Eisenbahnbeförderung der Offizierskinder refer. Offizierskinder sind Personen des Soldatenstandes und Abkömmlinge. Sie unterliegen somit den für diese geltenden Bestimmungen. Sie haben daher kein Recht auf Benutzung der zweiten Klasse. Dagegen haben sie bei Auslandsreisen Anspruch auf Verabfolgung von Militärfahrkarten.

• Nassauische Kriegsversicherung. Bis zum Schluß des vergangenen Jahres sind seitens der Nassauischen Kriegsversicherung rund 50 000 Anteilseine zu 10 Mk. abgesetzt worden. Die Zahl der versicherten Kriegsteilnehmer aus unserem Bezirk dürfte etwa auf 18 000 zu schätzen sein. Bisher sind als gefallene 244 Beiträge mit 722 Anteilseignern angemeldet worden. Es stehen aber offenbar noch Anmeldungen aus. Die Angehörigen sollten die sofortige Anmeldung, sobald ihnen eine sichere Nachricht zugegangen ist, nicht versäumen. Nach § 6 der Bedingungen gelten ebenfalls auch alle diejenigen Kriegsteilnehmer, die vor Eröffnung der Nassauischen Kriegsversicherung oder in der ersten Woche nachher, also bis zum 22. August einschl. gefallen und als mitversichert und zwar mit 3 Anteilseignern, jedoch bei der hierauf entfallende Gesamtbeitrag 5 pCt. der Versicherungssumme nicht überschreiten. Vielleicht ist diese wichtige Bestimmung nicht genügend bekannt geworden. Der Zusammenstoß der nach dem Rußer der Nassauischen Kriegsversicherung in den übrigen Landesteilen Deutschlands errichteten Kriegsversicherungen ist fast vollständig erfolgt. Es stehen nur noch wenige außerhalb. Es ist damit ein besserer Mißstand erreicht worden.

• Keine allgemeine Verlängerung der Frist für die Steuerklärungen. Die Handelskammer zu Berlin hatte beim Finanzminister angeregt, mit Rücksicht auf die in diesem Jahre der rechtzeitigen Anfertigung der Steuerklärungen entgegenstehenden Schwierigkeiten den Fristpunkt für deren Einreichung allgemein bis Mitte Februar hinauszuschieben. Der Finanzminister hat erwidert, daß die hierfür angeführten Gründe nicht ausreichend seien, eine so weitreichende allgemeine Maßnahme, welche für die Verwaltung der direkten Steuern besonders in den gegenwärtigen Zeiträumen von einschneidender Bedeutung sein würde, zu rechtfertigen.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Freitag abend 8 Uhr: Vereinsstunde.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die städtische Wasserleitung ist behufs Bormahme am
Arbeiten am Donnerstag, den 14. d. M. von nachmittags
2-4 Uhr gesperrt.
Braubach, 12. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Die am 4. d. M. abgehaltene Holzversteigerung ist nicht
gelingen. Das Holz wird am Montag, den 18. Jan. d. J.,
von mittags 10 Uhr an Ort und Stelle im Distrikt Auhloch
nochmals versteigert.

Zusammenkunft bei Nr. 70 auf der Höhe. Das Holz
sitzt gut zur Abfuhr auf das Land. Es wird bemerkt, daß
weiteres Holz nur soweit dringend nötiger Bedarf herrscht
besetzt wird. Bei obiger Versteigerung kommen zum Ausgebot
350 Rm. Brennholz (weiß buchen)
3300 buchenne Beilen

Braubach, 6. Januar 1915. Der Magistrat.
Der abgeänderte Entwurf des Beamtensatzungs liegt
vom 11. Januar bis 25. Januar d. J. im Rathause, Zimmer
3 zur Einsicht aus.
Braubach, 9. Januar 1915. Der Magistrat

Feinste Bückinge

frisch eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Aufruf an die deutschen Hausfrauen.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll,
unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin in
ganze Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden.

Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für
unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen
Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und
getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung,
auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene,
sondern auch baumwollene Sachen sowie Tuche eingesammelt
werden, um daraus namentlich Leberziehwäsche, Unterwäsche,
Heimkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außer-
ordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schütz-
gräben sehr erleichtern und erträglich machen.

Also nochmals, deutsche Hausfrauen frisch ans Werk!
Sammelt aus Schränken und Truhen, was ihr an
Entbehrlichem findet!

Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet
es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der
Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an eure
Türen klopfen!

Berlin, 1. Januar 1915.

Kriegsausgleich für warme Unterkleidung &c.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!
Indem ich vorstehenden Aufruf hiermit zur öffentlichen
Kenntnis bringe, bitte ich die Herren Bürgermeister noch für
besondere Bekanntgabe in ihren Gemeinden Sorge tragen zu
wollen und ferner dafür einzutreten, daß die Sammlung recht
reihlich ausfällt. Da, wo keine Säcke vorhanden sind, können
die Wollfächer in Bündeln geschnürt und in Packpapier ver-
packt zur Versendung gelangen. Besonders weise ich darauf
hin, daß in denjenigen Familien, in denen anstehende Krank-
heiten herrschen, Wollfächer nicht gesammelt werden dürfen.
Die gesammelten Wollfächer aus der Gemeinde bitte
ich an die unten bezeichneten Sammelstellen am 24. Januar
d. J. abzuliefern. Wo keine geeigneten Personen zur Aus-
führung der Sammelstätigkeit vorhanden sind, bitte ich die
Herren Bürgermeister, sich beim Einsammeln der Jugendweihen
zu bedienen, welche hiermit ersucht werden, sich in den Dienst
der guten Sache zu stellen.

St. Goarshausen, 9. Januar 1915.

Der Rgl. Landrat: B. e. g.

Sammelstellen für Wollfächer:

Bezirk a) Ober- und Niederlahnstein
Hierzu gehören Oberlahnstein, Niederlahnstein, Braubach,
Okerthal, Fellen, Fackbach, Frick, Wiersen, Mülren,
Dachshausen, Hinterwald, Gemmerich, Reilbach, Nieder-
bachheim, Oberbachheim, Winterwerth.
Vorstand: Bürgermeister Schütz-Oberlahnstein.

Bezirk b) St. Goarshausen
mit den Orten St. Goarshausen, Caub, Auel, Berni,
Camp, Dahlheim, Dörscheid, Ehrenthal, Elsbach, Reiert,
Lautert, Kierschied, Ehlenshausen, Niederwollmerach, Rothen,
Oberwallmerach, Patersberg, Prath, Weidenberg, Reizen-
hain, Nettershain, Sauerthal, Wehl, Weilmich, Weyer.
Sammelstelle Gasthaus zum Rosfauer Hof, St. Goarshausen.

Bezirk c) Naßätten
mit Naßätten, Berg, Bertendorf, Bogel, Buch, Casdorf,
Diethard, Ehr, Endlichhofen, Gimmighofen, Holzhausen,
Hunzel, Lyporn, Marienfeld, Miehlen, Mündenroth, Ober-
tiefenbach, Orlberg, Piffelhofen, Ruppertsborn, Struth,
Weidenbach, Welterod.
Sammelstelle: Bürgermeisteramt Naßätten.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Eine kleine
Wohnung
3 Zimmer, Küche, nebst Ran-
kache, sowie eine
kleinere Wohnung
2 Zimmer, n. b. Küche (evtl.
auch 3 Zimmer) zu vermieten
Georg Schütz,
„Schützengasse.“

Achtung!

1 Posten gut erhaltener Damen-
kleider, sowie Schuhe und
Winter Herren-Mäntel, eine
Singer-Nähmaschine, 1 Sofa,
1 Posten gute Herren-Hemden
billig zu verkaufen.
Braubach,
Brummeier, 27. part.

Creppapier

empfiehlt billig
A. Lemb.

alter Korn

frisch einortreffen bei
Chr. Wieghardt.

Selbstgeleitet

Apfelwein

aus reifen Äpfeln per Liter
30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Bilderrahmen

von den einfachsten bis zu den
feinsten offeriert billig
A. Lemb.

Reiche Auswahl

In allen Medizinischen und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der
Markburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. E. König in Steinhagen
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Leihbibliothek

pro Band nur 10 Pfg.
bringe in empfehlende Erinnerung
A. Lemb.

Hustenfeind!

ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind eines jeden
Hustens, weil er selbst den heftigsten Husten, Katarrh und
Heiserkeit sofort bekämpft und in kurzer Zeit vernichtet.

Original-Paket 20 Pfg.
Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg., zu haben
in der

Marksburg-Drogerie

Was der Krieger im

Felde braucht.

Hemden Normal und Viber, Unterjaden, Unterhosen
Normal und Viber, Leibeinden, Anienwärmer, Ohrenschützer,
Kopfschalen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosen-
träger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.
Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei
Rud. Neuhaus.

Viele Vorteile Waschfink.

bietet ihnen die Verwendung
des Schnellwasch- und Bleich-
mittel
Kein Einseifen
— Kein Bürsten —
Kein großes Reiben
— Keine Rosenbleiche —
Unschädlich für die Gewebe
— Garantiert ohne Glor.

Waschfink

kostet nur 30 Pfg. das große
1 Pfund-Paket.
Waschfink! erhalten Sie
in der

Marksburg-Drogerie.

Hohenlohe Bajer-Biskuits

von hohem Nährwert und köst-
lichem Geschmack eignen sich
ganz vorzüglich für

Feldpost- pakete

an unsere Soldaten!
Bajer-Biskuits in ganzen u.
halben Paketen erhalten Sie bei
Chr. Wieghardt
Marksburg-Drogerie.

Laubsäge- Vorlagen

pro Bogen 10 Pfg.
neu einetroffen
A. Lemb.

Griechischer Weisswein

(naturrein)
per Flasche 60 Pfg.,
Liter 80
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
sind vorrätig bei
A. Lemb.

Hustenfeind!

ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind eines jeden
Hustens, weil er selbst den heftigsten Husten, Katarrh und
Heiserkeit sofort bekämpft und in kurzer Zeit vernichtet.

Original-Paket 20 Pfg.
Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg., zu haben
in der

Marksburg-Drogerie

Was der Krieger im

Felde braucht.

Hemden Normal und Viber, Unterjaden, Unterhosen
Normal und Viber, Leibeinden, Anienwärmer, Ohrenschützer,
Kopfschalen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosen-
träger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.
Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei
Rud. Neuhaus.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll,
unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin in ganz
Land eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht
für unsere im Felde stehenden Truppen die in den
Familien noch vorhandenen, überflüssigen warmen Sach-
getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung,
Unterkleidung) zu sammeln. Bezugnehmend auf den
veröffentlichten Aufruf an die deutschen Hausfrauen ruf-
an die Herren Vorrat- und Herren Lehrer des Kreis-
Bitt, sich für die Sache zu interessieren, und auf ge-
Werte mitzumachen, daß die Sammlung einen vollen Erfolg
Das Nähere ist aus dem bereits veröffentlichten
und der anschließenden Bekanntmachung des Kreisamtes
sichtlich.

St. Goarshausen, 12. Januar 1915.
Der Vorsitzende der unter dem Roten Kreuz wirkenden
B. e. g., Rgl. Landrat.

Alle Artikel zur Krankenpflege

Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbin-
Cambricbinden, Schlauch- u. Gipsbin-
ade- und Fieberthermometer, Batiste
Gummistoffe für Bettelagen,
Guttapercha-Papier

empfiehlt billigen Preisen die
Marksburg-Drogerie

Krieger-Serien-Kart

— das Neueste auf diesem Gebiete —
in großer Auswahl neu eingetroffen

A. Lemb.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Feste. Süßrahm-Margar

zu Mk. 1.— und 1.20, bei Abnahme von
entsprechend billiger

Jean Engel.

Feldpostkarte und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei
A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur echte Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
zeugen kann.
Langjähr. Garantie. Kostenloses Anle-

Gg. Ph. Clos

In der Zeit vom 11. bis 16. Janu

1 Pfund Paket

ins Feld geschickt werden.

Zum Beipacke

empfiehlt in:

Schokolade, Hustenbonbons, Fick- Cee- und Kakaowürfel, Cognac, Arrac, Rum, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Cervelat- und Blockwurst.

Jean Engel.

Feldpostschachteln in jeder Gr